

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 171.

Neuenbürg, Dienstag den 1. November

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

werden auf die Ministerialverfügung vom 7. September d. J. betr. die Vornahme einer Viehzählung für das deutsche Reich am 1. Dezember 1892 (Regbl. S. 471) zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Im Einzelnen wird hierbei noch Nachstehendes bemerkt:

1) Nach § 3 der genannten Ministerialverfügung ist in jeder Gemeinde zur Einrichtung und Leitung des Zählgeschäfts durch den Gemeinderat und in der Regel aus dessen Mitte eine Zählungskommission unter dem Vorstehe des Ortsvorstehers zu bestellen, welche spätestens am 1. November in Thätigkeit zu treten hat.

Der Vollzug dieser Vorschrift ist binnen acht Tagen hierher anzuzeigen.

2) Hinsichtlich der Austeilung und Wiedereinsammlung der Hauslisten (Formular A) sind die Vorschriften des § 4 der genannten Ministerialverfügung zu beachten.

Jede Hausliste ist mit der Hausnummer, dem Namen des Hausbesizers oder Verwalters und mit einer laufenden Nummer zu versehen und ist sodann diese Nummer, sowie der Name des Hausbesizers oder Verwalters vor Abgabe der Hausliste in die Gemeindefliste (Formular B) einzutragen.

3) Nach erfolgter Wiedereinsammlung der Hauslisten sind dieselben von der Zählungskommission einer Prüfung zu unterwerfen und hat diese zunächst die nachträgliche Ergänzung und Berichtigung etwaiger unvollständiger, ungenauer oder unrichtiger Angaben zu veranlassen. Hierauf ist der Inhalt der Hauslisten nach der Reihenfolge ihrer laufenden Nummern in die Gemeindefliste — Formular B — einzutragen.

Die Einträge sind sodann ohne Unterscheidung der einzelnen Gemeindepazellen zusammenzurechnen und ist das Ergebnis der Aufnahme von der Zählungskommission zu beurkunden.

4) Die abgeschlossene Gemeindefliste mit sämtlichen Hauslisten ist spätestens bis zum 15. Januar 1893 an das Oberamt einzusenden.

Den 29. Oktober 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

### Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die gewerbliche Fortbildungsschule beginnt

**Donnerstag, 3. November, abends 7 Uhr**

mit der Aufnahme der Schüler im Zeichenjahr des Schulgebäudes.

**Schulpflichtig** sind sämtliche aus der Volksschule entlassene Jünglinge, welche das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Eltern und Lehrherren werden dringend gebeten, ihre schulpflichtigen Söhne, resp. Lehrlinge zu einem regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten. Der Stundenplan ist derselbe geblieben, wie im vergangenen Jahr.

Der **Sonntags-Zeichenerunterricht** beginnt am **Sonntag, 6. November** und findet statt von 8—10 Uhr morgens. An hohen Festtagen fällt derselbe aus.

Den 1. November 1892.

Der Schulvorstand.  
Reallehrer Geiger.

Höfen.

### Weg-Sperre.

Wegen Umbau ist der linksseitige Thalweg zwischen hier und Calmbach

auf hiesiger Markung für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt.

Den 28. Oktober 1892.

Schultheißenamt.  
Rehfuoch.

### Revier Wildbad.

### Verkauf von Nadelholz-Rollern im Wege des schriftlichen Aufstreichs.

Die bei den 1893er Hieben im Revier Wildbad voraussichtlich anfallenden, zur Papierfabrikation tauglichen Roller kommen in nachstehenden Losen zum Verkauf:

| Distrikte und Abteilung.  | Los-Nr. | Geschäftes Quantum hievon 1 m lang Rmtr. | Nächste Bahnstation. | Geschäftes Aufwand für Befuhr zur Station Pfennig. | Bemerkungen.                    |
|---------------------------|---------|--|----------------------|--|---------------------------------|
| <b>I. Meißern.</b>        |         |  |                      |  |                                 |
| 2. Auehalde               | 1       | 40                                       | Wildbad              | 150  | im Betrieb bis Frühjahr fertig. |
| 6. Ohjenweide             |         | 20                                       | Calmbach             |  |                                 |
| <b>II. Eiberg.</b>        |         |  |                      |  |                                 |
| 13. Hint. Kriegswaldebene | 2       | 20                                       | Wildbad              | 130  | dto. nahezu fertig.             |
| 78. Steigle               |         | 10                                       | Wildbad              | 130  |                                 |
| 80. Stodwieje             |         | 15                                       |                      |  |                                 |
| 124. Kälbermühle          | 4       | meist Fichten                            | 50 Wildbad           | 130  | fertig.                         |

Sämtliches Holz wird an die Fuhrwege angerückt. Das Holz wird sobald ein Schlag fertig ist, aufgenommen u. übergeben. Die Abfuhr muß ein halbes Jahr nach der Uebergabe beendet sein.

Die Roller werden aus glattem Holz aufbereitet und messen am dünnen Ende ohne Rinde mindestens 10 cm.

Die Angebote sind nach Losen pro Rm., in Geld ausgedrückt, mit dem Beifügen zu machen, ob sich der gebotene Preis auf das Holz in der Rinde oder im entrindeten Zustand bezieht, im letzteren Fall trägt die Forstverwaltung die Kosten des Entrindens.

Der Käufer ist an sein Angebot gebunden, auch dann, wenn der Anfall gegenüber der Schätzung um 40% mehr oder weniger ergibt. Im Uebrigen finden die Bedingungen für den Verkauf von Nadelholz-Stammholz auf dem Stock aus R. Württb. Staatswäldungen im Wege des schriftlichen Aufstreichs Anwendung, welche auf Wunsch zur Einsicht unentgeltlich mitgeteilt werden.

Die Angebote sind verschlossen unter der Aufschrift: „**Gebot auf Papierholz**“ bis spätestens

**Freitag den 4. November 1892, morgens 9 Uhr bei dem Revieramt Wildbad**

einzureichen, woselbst am gleichen Tage vormittags 10 Uhr die Eröffnungsverhandlung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können.

Bezüglich jeder weiteren Auskunft wolle man sich an das Revieramt Wildbad wenden.

### Privat-Anzeigen.

### Bares Geld

erhalten kreditwürdige Firmen unter coulanten Bedingungen. Anfr. 2 Retourm. erst.

F. Hoffmann, Deissou, Ziegelstr. 12.13.

### Engelsbrand.

Eine junge **Ruh mit dem Kalb** hat zu verkaufen

Michael Schöninger.



**Pat.-H.-Stollen**  
Stets schart!  
Kronentritt unmöglich.  
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.  
Preislisten und Zeichnungen gratis u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Neuenbürg.

**Einen kräftigen Burschen**, der die Messgerei erlernen will, nimmt in die Lehre.

Friedrich Wagner z. Krone.

**Schreib- u. Copiertinten** empfiehlt C. Meck.



### Unterhaltender Teil. Unter blendender Hülle.

Von Gustav Höder.  
(Fortsetzung 13.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kahn stieg an's Ufer. Man war zur Stelle. Rudolf erhob sich von seinem Sitz. „Leb' wohl!“ rief er ihr zu und wandte das Gesicht ab.

Plötzlich aber warf sie sich stürmisch an seine Brust, daß er Mühe hatte, sich in dem heftig schaukelnden leichten Fahrzeuge aufrecht zu erhalten.

„Rudolf!“ flehte sie, „noch bist Du in dem alleinigen Besitze meines Geheimnisses. Nimm mich hin! Ich will Deine Skavin sein. Ich will auf nichts anderes mehr sinnen, als Dich glücklich zu machen. Laß uns an's andere Ende der Welt fliehen und nur unserer Liebe leben. Zwischen Werden und Vergehen liegt das Leben. O Rudolf, man lebt nur dieses eine Mal! Frage nicht Menschenfajung, was Glück ist. Die Verweijung, die einst unserer wartet, fragt auch nicht danach. Sei mein, Rudolf, wie ich Dein bin!“

Er blickte scheu auf sie herab. So hatte sie an jenem glücklichen Abende an seinem Herzen gerührt, so berauschend war ihr glutvoller Blick bis auf den Grund seiner Seele gedrungen. Sie war in seine Gewalt gegeben und einen Augenblick durchbebt ihn etwas, wie eine höllische Macht. Da erhob er sein Auge von ihrem Antlitze zu den Sternen.

„Dort oben steht mit Flammenschrift geschrieben, was Du menschliche Sägung nennst.“ sagte er, sich von ihr losreißend, „und wenn diese Schrift nicht in Deine Brust hineinleuchtet, so hätten wir beide auch nie glücklich werden können, denn wir hätten uns nicht verstanden. Erkennst Du nicht im Schicksale Deiner Eltern und in Deiner unauslöschlichen Bluttat die Früchte der traurigen Weisheit Deines Vaters, die frühzeitig schon Dein Herz vergiftete? Geh', ich beklage Dich als das Opfer geistiger Verirrung. Leb' wohl!“

Er winkte mit der Hand. Sie streckte die ihrige aus, aber vergebens; ihn schauderte, die kleine Hand zu ergreifen, an der das Blut seiner Mutter klebte. Sie bat und flehte so innig, ihr doch den letzten Abschiedsdruck nicht zu versagen, daß er es endlich geschehen ließ, als er seine Hand zwischen die ihrigen nahm. Mit einer blitzartigen Bewegung schlang sie sich auf den Rand des Kahns, und indem sie Rudolfs Hand krampfhaft festhielt, warf sie sich rücklings in die Flut und zog den jungen Mann aus dem umschlagenden Fahrzeuge nach. Dieses richtete sich gleich wieder auf, aber über der Doppellast, von welcher es befreit war, schlugen die Wellen zusammen. Noch im Versinken fühlte sich Rudolf von den kleinen Händen wie von eisernen Klammern festgehalten.

Rudolf war ein geübter Schwimmer; während er sich nach der Oberfläche emporzulampfen suchte, ließen die Händchen von ihm ab. Er war frei. Mit Anspannung seiner ganzen Kraft teilte er die Wellen, bis er wieder die frische, freie Gottesluft atmete. Nachdem er sich an derselben ein paar Augenblicke erholt, tauchte er noch einmal in die finstere Tiefe hinab, aber was er suchte, fand er nicht. — er kam allein herauf. Unweit von ihm trieb der leere Kahn. Er schwamm auf denselben zu und warf sich erschöpft hinein. Forschend streifte sein Auge über die vom Sternenschein bestrahlte Flut hin, aber nichts regte sich auf der spiegelglatten Fläche. — die Lirze gab ihren schönen Raub nicht wieder zurück.

Wie im Zustande der Betäubung griff Rudolf endlich nach den Rudern und steuerte das Fahrzeug heimwärts.

Der Pfiff einer Lokomotive schrillte vom Bahnhofe her und dann lönte durch die feierliche Stille der Nacht das Brausen des Eisenbahnzuges und verlor sich allmählich in der Weite. — Vom seitwärtigen Ufer schimmerte ein kleines Licht herüber. Dort lag das Kandler'sche Häuschen und vielleicht war es die Totenlampe,

deren trüber Strahl den einsamen Schiffer grüßte. . .

Zu Hause angelangt, fand Rudolf seinen Vater, der inzwischen aus dem Brauhause zurückgekehrt war, in großer Unruhe. Er hatte vergebens nach seiner Frau gesucht und konnte sich deren Abwesenheit um diese späte Stunde nicht erklären, zumal sie nicht hinterlassen hatte, wohin sie gegangen sei. Er wollte seinen Sohn nach ihr fragen, aber das Wort erstarb ihm auf den Lippen, als er den Zustand Rudolfs gewahrte, der vom Wasser triefte.

„Vater,“ sagte Rudolf ernst, „mache Dich auf eine Unglücksnachricht gefaßt.“

„Wo ist Deine Stiefmutter?“ fuhr Bredow auf, der dieses vorbereitende Wort sogleich auf die Vermisste bezog.

„Du bist zum zweitenmale Wittwer.“ sagte Rudolf hinzu. „Meine Stiefmutter liegt im See.“

Bredow stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Dann stürzte er sich plötzlich auf den Unglücksboten zu.

„Bube!“ rief er, die Fäuste schüttelnd, „Du hast sie ertränkt! Du hast Deine Rache gelüht!“

Die Wut des Vaters prallte an der erhabenen Ruhe ab, mit welcher der Sohn vor ihm stand.

„Ich wollte sie retten,“ sagte Rudolf, „wollte sie schützen vor der blutigen Vergeltung ihres Verbrechens. Sie bereitete sich ein freiwilliges Ende und knapp nur entging ich dabei dem eigenen Tode.“

Rudolf hatte mittlerweile den Schlüssel hervorgezogen, den er noch in seiner Tasche fand; er öffnete den Sekretär, nahm die Handschrift der Ertrunkenen heraus und legte sie vor seinen sprachlosen Vater nieder mit den Worten: „Dies das zuerst und dann höre mich.“

Folgendes enthüllten dem Lesenden die wohlbekannten feinen Schriftzüge seiner zweiten Frau:

„Ich habe in der Nacht vom 24. zum 25. Juni um die zwölfte Stunde Frau Bredow in ihrem Bette ermordet. Sie vernichtete meine Hoffnung, die Gattin ihres Sohnes zu werden, und beschimpfte mich. Das ließ den Gedanken in mir entstehen. Frau Bredow war durch den mit mir gehaltenen Austritt in eine sehr gereizte Stimmung versetzt, in welcher sie ihrem Kommiss Züllide in Gegenwart verschiedener Ladenkunden seine Stelle kündigte. Der Verdacht des Mordes mußte sich auf ihn lenken, wenn ich die anderen Umstände, die mir günstig waren, geschickt zu benutzen verstand. Ich hatte einmal zugehört wie Züllide der Köchin des Hauses mittelst einer kleinen Zange die Kammerthür öffnete. Mit diesem Instrumente verschaffte ich mir um Mitternacht Eingang in die Bredow'sche Wohnung. Bereits am Nachmittage war ich auf die gleiche Weise in Züllide's Zimmer gelangt, um mich nach Gegenständen umzusehen, welche ihn in den Verdacht der That bringen mußten, die ich plante. Ich fand das Gewünschte auf seinem Waschtische: eine Westenkravatte, die er häufig trug, und einen reichlichen Vorrat seines roten Haares, welcher sich zwischen den Finken seines lange nicht gereinigten Kammes angesammelt hatte. — Als ich die Gewißheit zu haben glaubte, daß Züllide und die anderen Hausbewohner sich in tiefem Schlafe befänden, schritt ich zur That. Ich hatte am Nachmittage von einer Hausiererin ein viertel Dutzend seidene Halstücher gekauft und trug diese noch in meiner Tasche. Mit einem dieser Tücher erwürgte ich Frau Bredow im Schlafe, da meine Hände ihren Hals nicht hätten umspannen können. Ich vollführte die That so rasch und energisch, daß mein Opfer lautlos und ohne nennenswerten Widerstand unter meinen Händen endete. Dann zündete ich Licht an, stellte es auf den Fußboden und zwangte der Toten Züllide's Haar zwischen die Finger; seine Westenkravatte, von der ich schon vorher das Gummiband abgerissen hatte, legte ich vor die Erdrösette auf das Bett. Bei dieser Beschäftigung stieß ich mit dem Elbogen an die goldene Uhr, welche auf dem dacht am Bette stehenden Nachttische lag. Sie fiel zu Boden und das dadurch entstandene Geräusch veran-

loßte mich, das Licht auszulöschen und mich schnell nach meinem Zimmer zurückzuziehen, ohne daß ich mir die Zeit zu nehmen wagte, das Tuch vom Halse der Leiche wieder zu lösen. Die andern beiden Tücher warf ich, um die kleine Zange geschlungen und mit einem Stein beschwert, am anderen Morgen in den See. — Meinen Gatten, dessen Liebe ich nicht verbiente, bitte ich um Verzeihung und sende ihm hiermit mein letztes Lebewohl!

Flora Bredow, geb. Lohm.“

Als der Wittwer sich von dem starren Entsetzen, womit er dieses furchtbare Bekenntnis las, einigermaßen erholt hatte, hörte er die Erzählung Rudolfs an, von der Enthüllung des sterbenden Schmugglers bis zu dem Tode des schuldbeladenen Weibes in der Tiefe des See's.

(Schluß folgt.)

Aus Fahrlässigkeit seine Braut erschossen zu haben, war in der Montagssitzung der Poener Strafkammer der Steineger Rudolf Stieler aus Birnbaum angeklagt. Stieler besuchte am 29. August d. J. seine Braut Martha Weimann, um mit ihr wegen der bevorstehenden Hochzeit Verschiedenes zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit ergriff er ein an der Wand stehendes, dem Bruder der Braut gehöriges Perussionsgewehr und machte damit einige militärische Griffe. Plötzlich krachte ein Schuß, Schrot war der Braut in den Hals gedrungen und führte den sofortigen Tod des Mädchens herbei. Mit thränenersüßter Stimme schilderte der Angeklagte, wie sehr er seine Braut geliebt und wie namenlos unglücklich er durch den Vorfalle geworden sei. Der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Folgen eines rohen Streiches. Während eines Zwischenactes im Zirkus Legy in Charleroi vertrieben sich die Zuschauer die Zeit damit, den Elefanten mit Zucker, Kuchen, Äpfeln und dergleichen zu füttern. Ein Herr gestattete sich dabei den „Scherz“, dem Elefanten eine brennende Zigarre anzubieten. Der Elefant verstand das aber schlecht, denn er geriet in furchtbare Wut, packte den betreffenden Herrn, mit dem Küffel und schleuderte ihn mit solcher Gewalt in die Höhe, daß er durch das Leinwandtuch des Zirkus flog und in der nebenan befindlichen Bude eines Zuckerbäckers niederfiel, glücklicherweise ohne Schaden zu erleiden. Durch das Geschrei der erschrockenen Zuschauer noch mehr gereizt, riß der Elefant den Mastbaum um, welcher das Zeltdach des Zirkus trug, so daß ein Teil der Zuschauer unter der Leinwand begraben wurde. In der nun entstehenden ungeheuren Verwirrung wurden mehrere Frauen und Kinder zu Boden gerissen und von der Menge mit Füßen getreten. Ein Kind blieb tot auf dem Plage, zwei Frauen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

(Auch ein Titel) Als Seitenstück zu der „Ameisenjammerstochter“ kann folgende Todesanzeige in den „M. N. R.“ gelten: „Gestern verschied nach langem Leiden die ehrgeachtete Frau Katharina K., königliche Hoftheaterfarbenteibergehilfensgattin.“

**Raupenleimringe.** Es ist jetzt Zeit, Raupenleimringe an die Obstbäume anzulegen, da die Weibchen und Männchen des Frostnachtsmutterlings sich zeigen. Man sollte damit eilen, damit keines der Weibchen ungehindert am Stamm der Krone empor kriechen könnte. Vor allem hüte man sich, irgend einen Raupenleim ohne weiteres direkt auf den Obstbaumstamm aufzutragen. Ganz abgesehen von den einzelnen Sorten ist festgestellt worden, daß der Raupenleim namentlich auf die jüngere Baumrinde einen schädlichen Einfluß ausübt. Man verwende somit als Unterlage gewöhnliches, besser aber geleimtes zähes Papier.

**Die Düngung der Obstbäume im Herbst und Winter,** welche auch auf regelmäßig gedüngten Aedern und Wiesen vorzunehmen ist, geschieht bei offenem Boden am besten mit verdünnter Jauche oder Abtrittsdünger, welchem Asche beigemischt ist. Wie schon oft gesagt, geschieht die Düngung dadurch, daß man im Laufe der Bäume Löcher macht und in diese den flüssigen Dünger eingießt.

**Auflösung der Charade in Nr. 166.**  
Restauration.

